

Wie anders? Philosophinnen und Künstlerinnen

Interdisziplinäres Symposium des Forums / IKDM
der Muthesius Kunsthochschule, Kiel
Konzipiert von Petra Maria Meyer

20. bis 22. September 2024
Aula im Kesselhaus der
Muthesius Kunsthochschule, Kiel

Wie anders? Philosophinnen und Künstlerinnen

Konzipiert von Petra Maria Meyer
der Muthesius Kunsthochschule, Kiel
Interdisziplinäres Symposium des Forums / KRAM

Muthesius Kunsthochschule, Kiel
Aula im Kesselhaus der
20. bis 22. September 2024

Wie anders?

Philosophinnen und Künstlerinnen

Heterogenität, Diversität, Anderssein erhitzen aktuell in identitätspolitischen Auseinandersetzungen die Gemüter. Doch neu scheinen Thematik und Problematik nicht zu sein, nur eine gendertheoretische Zuspitzung ist hinzugekommen. Liest man **Philosophinnen**, so fällt auf, dass Anderssein, Fremdheit und Differenz übergreifende Themenschwerpunkte in ihren Schriften sind. Da es zugleich genuin philosophische Themen sind, erscheint es überaus sinnvoll, eine darauf fokussierte Relektüre von **Philosophinnen** zu betreiben. Dabei zeigen sich kritische Reflexionen von traditionell patriarchalischen Zuweisungen an das Andere ebenso wie neue Betrachtungsweisen und Versuche, Anderssein freizusetzen.

»Die Geschichte der Philosophie ist phallogozentrisch« (Jacques Derrida). Obwohl das Denken von Frauen in der Geschichte immer wieder eingebracht wurde und auch einwirkte, fand es lange Zeit keine philosophiegeschichtliche Berücksichtigung. Männlich konnotierte Schlüsselkonzepte fungierten und fungieren immer noch vorrangig als normativer Maßstab für andere Welterfahrungen und deren Ausdrucksweisen. Damit verbunden sind Auslegungen des Anderen, auch eine epistemologische Strategie der Auslegung von Frauen als »das andere Geschlecht« (Simone de Beauvoir). Doch wie wird das Andere des anderen Geschlechtes verstanden und wie äußert sich das »andere Geschlecht« selbst dazu?

Simone de Beauvoir, Luce Irigaray oder Julia Kristeva haben verdeutlicht, dass es stets das Selbe nur anders gedacht ist, das Andersartigkeit aus männlicher Perspektive von Platon bis Freud und Lacan definiert. Die »phallogozentrische« Philosophiegeschichte, nach der Platon das griechische Substantiv ἑτερότης (Andersheit, lat. *alteritas*; engl. *otherness*; frz. *différence* / auch Verschiedenheit, lat. *diversitas*; engl. *diversity*; frz. *diversité*) im Kontext seiner Ideenphilosophie einbrachte, umgeht diese Andersartigkeit identitätslogisch, denn der Grund für das Andersartige wird nicht im Andersseienden, sondern in der graduell unterschiedlichen Teilhabe an einer Idee gesucht.

Mit anderer Aufmerksamkeit leisten **Philosophinnen** eine Decouvrierungsarbeit, wenn sie das Andere, Fremde, Rätselhafte als das in pat-

Philosophinnen und Künstlerinnen Wie anders?

riarchalen Kulturen und Gesellschaften Verdrängte reflektieren. Derart treten die Schauplätze des Unbewussten, das »Fremde in uns« (Julia Kristeva) ebenso in den Fokus wie ein zumeist ausgeschlossenes Gefühlswissen (Susanne K. Langer oder Ágnes Heller). Dadurch zeigt sich »mehr Körper und deshalb mehr Schrift« (Hélène Cixous), mehr Traum und deshalb mehr Kunst, lässt sich mit Rücksicht auf »die Kindheit der Kunst« (Sarah Kofman) hinzufügen. Ein »präsentativer Symbolismus« (Susanne K. Langer) wird im Diskursfeld von Philosophinnen einbeachtet und in den Künsten vielfältig erkennbar. Eine tiefere Beschäftigung und Wechselwirkung mit den Künsten erweist sich bei vielen Philosophinnen als grundlegend.

Die Fragestellung des Symposions bedarf insofern der Ergänzung. Wie anders äußern sich Künstlerinnen von Lotte Laserstein bis Tomma Abts, von Käthe Kollwitz bis Rita McBride, von Katharina Sieverding bis Jorinde Voigt, von Nan Hoover bis Hito Steyerl, von Mary Wigman bis Anne Teresa De Keersmaeker, von Luna Alcalay bis Olga Neuwirth, von Emily Dickinson bis Elfriede Jelinek usw. usw.?

Mit Aufgeschlossenheit für Anderssein in vielfältiger Eigenart werden auch andere »Schreibweisen« erprobt, die der Dichtung, Literatur und anderen Künsten nahestehen und andere Vorstellungswelten versinnlichen. »Die Vorstellungswelt der Frauen ist unerschöpflich, wie Musik, Malerei, Schrift: (...)« (Hélène Cixous).

Zugleich entstanden und entstehen andere Konzepte von »Philosophieren. Wider Theorie und Begründungszwang« (Ute Guzzoni) im Diskursfeld von Philosophinnen, die versprechen, auch aktuell politisch relevant zu sein.

»Ein bisher verkannter Teil unserer Wahrheit kann uns dank der anderen erscheinen, wenn wir akzeptieren, unseren eigenen Horizont ein wenig zu öffnen, um den anderen als anderen wahr- und aufzunehmen, ohne ihn beherrschen, ihn kolonisieren oder in unsere Vergangenheit integrieren zu wollen.«

Luce Irigaray

Die »Solidarität« (Karen Gloy) mit dem Anderen des Anderen, dem Fremden führt Philosophinnen auch in die Bereiche von Ethik und Politik. Schon Hannah Arendt setzt der traditionell bevorzugten »vita contemplativa« ihren Entwurf einer »vita activa« entgegen, in dem Natalität,

immer wieder neu geboren zu werden, Menschen die Freiheit gibt, die Welt zu verändern. Zugleich verabschiedet sie sich von einem solipsistischen Cogito, betont die Existenz des Menschen nur in der Pluralität und ein multiperspektivisches Denken aus Erfahrung. Corine Pelluchon besinnt sich in neuer Weise auf die Werte der »Aufklärung«, richtet eine Philosophie des Genusses gegen dominante Mangeltheorien, will – wie Hannah Arendt oder Luisa Muraro – die Existenz des Menschen nicht mehr – wie traditionell vorrangig – vom endlichen Dasein aus, sondern vom Geborenssein verstehen, wodurch die »Dimension der Inter-subjektivität« grundlegend wird. Zugleich nimmt sie eine Umwertung eines weiteren Zentralbegriffs der Philosophie vor. »Geschmack« interessiert weniger als Vermögen zur reflektierten Beurteilung, sondern der »Geschmackssinn als Empfindungs- und Beziehungsorgan«. Mit einer »Phänomenologie der Nahrung« reagiert sie auf ökologische Gegenwartprobleme. Sie stellt nicht die traditionellen Fragen nach dem Warum oder Wozu, sondern die Frage danach »Wovon wir leben« steht im Zentrum ihrer Reflexionen. Diese vielfältigen Perspektivenwechsel, die Philosophinnen uns eröffnen, stehen ebenso im Zentrum der Zusammenkunft wie die vielfältigen künstlerischen Versinnlichungen von Anderssein, die Künstlerinnen einbringen.

Die interdisziplinäre Zusammenkunft geht mit Rekurs auf Philosophinnen und Künstlerinnen der Frage nach, wie anders hier Anderssein / Andersheit verstanden und versinnlicht wird. Es geht dabei jedoch nicht um Gegensätze der Geschlechter, denn differenzorientierte Philosophen (von den Vorsokratikern über Leibniz, Nietzsche bis Merleau-Ponty, Deleuze oder Derrida etc.) oder Künstler wie Lautréamont, Joyce oder Duchamp haben die Freisetzung und Behauptung von Anderssein ihrerseits vorangetrieben. »Das Anderssein ist das Anderssein des Einen wie des Anderen. Es wahr, gerade indem es dem Einen wie dem Anderen zukommt, das Eigensein der Einzelnen« (Ute Guzzoni). Mit Fokus auf Philosophinnen und Künstlerinnen gilt es, abseits neuer ideologischer Tendenzen um Differenziertheit bemüht zu sein, aber zugleich den Ansatz von Philosophinnen aufzugreifen, um Anderssein differenzlogisch zu denken, was auch aktuell politisch relevant zu sein verspricht.

PETRA MARIA MEYER

Philosophinnen als Grundlegend. Die Fragestellung des Symposiums bedarf insoweit der Ergänzung. Wie anders äußern sich Künstlerinnen von Lotte Laserstein bis Tommas Abts von Kätche Kollwitz bis Rita McBride, von Katharina Sieverding bis Jorinde Voigt, von Nan Hoover bis Hito Steyerl, von Mary Wigman bis Anne Teresa De Keersmaeker, von Luna Alcala bis Olga Newirth, von Emily Dickinson bis Elfriede Jelinek usw. usw.?

Mit Aufgeschlossenheit für Anderssein in vielfältiger Eigenart werden auch andere »Schriftweisen« erprobt, die der Dichtung, Literatur und anderen Künsten nahe stehen und andere Vorstellungsweisen versinnlichen. »Die Vorstellungswelt der Frauen ist unerschöpflich, wie Musik, Malerei, Schrift: (...)« (Hélène Cixous).

Zugleich entstanden und entstehen andere Konzepte von »Philosophieren. Wider Theorie und Begründungszwang« (Ute Guzzoni) im Diskursfeld von Philosophinnen, die versprechen, auch aktuell politisch relevant zu sein.

»Ein bisher verkannter Teil unserer Wahrheit kann uns dank der anderen erschließen, wenn wir akzeptieren, unsere eigenen Horizont ein wenig zu öffnen, um den anderen als anderen wahr- und aufzunehmen, ohne ihn beherrschen zu wollen.«

Die »Solidarität« (Karen Gloy) mit dem Anderen des Anderen, dem Fremden führt Philosophinnen auch in die Bereiche von Ethik und Politik. Schon Hannah Arendt setzt der traditionell bevorzugten »vita contemplativa« ihren Entwurf einer »vita activa« entgegen, in dem Natürlichkeit

Freitag, 20.09.2024

15:00 Uhr

Grußwort des Präsidenten der Muthesius Kunsthochschule

Dr. Arne Zerbst

15:15 Uhr

Wie anders? Einführung in die Thematik und Programmgestaltung des Symposions

Prof. Dr. Petra Maria Meyer ist Professorin für Kultur- und Medienwissenschaften an der Muthesius Kunsthochschule, Kiel. Sie lehrte und forschte an verschiedenen Universitäten und Kunsthochschulen. Arbeitsschwerpunkte: Medien- und Kunstphilosophie, Intermedialität, Performativität und Akustische Kunst.

16:00 Uhr

Ästhetische Wahrheit. Bedeutung, Form und Fühlen
in Susanne K. Langers Philosophie der Kunst

Susanne K. Langer (1895–1985) ist, gemessen an der thematischen Breite ihres *Ceuvres*, die Philosophin des 20. Jahrhunderts. Langer beginnt in den 1920er Jahren als Logikerin, mitbegründet in den 1930er Jahren die analytische Sprachphilosophie, wendet sich in den 1940er Jahren der Symbolphilosophie zu, neubegründet in den 1950er Jahren die Kunstphilosophie und schließt in den 1960er/70er und 1980er Jahren ihr Werk mit einer Philosophischen Anthropologie ab.

Der Vortrag will den »roten Faden« dieser Werkeentwicklung herausstellen und entdeckt ihn in einer logischen Bedeutungstheorie, die konsequent auch zur Grundlage einer Philosophie der Kunst wird. Diese Ästhetik spannt Langer zwischen den systematischen Polen von »Fühlen« und »Form« auf. In ihr kommt der Konzeption einer »ästhetischen Wahrheit« zentrale Bedeutung zu. Langer erkennt in den einzelnen Künsten, in den besonderen Kunstgattungen und in der allgemeinen Tendenz zur fortschreitenden Auflösung ihrer symbolischen Ordnungen unterschiedliche geschichtliche Formen des Ausdrucks von Wahrheit.

Anhand der zahlreichen Kunstanalysen, die Langer in *Feeling and Form* (1953) vorlegt, insbesondere an den in zeitgenössischen Ästhetiken kaum berücksichtigten Überlegungen zu Tanz und Bewegung, wird der Vortrag beispielreich Systematik und Begriff der »ästhetischen Wahrheit« zu plausibilisieren versuchen. Gefragt werden soll auf diese Weise sowohl nach der Zeitgebundenheit als auch nach der Aktualität der Kunstphilosophie Susanne K. Langers.

Prof. Dr. Dirk Westerkamp ist Professor für Theoretische Philosophie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Sprachphilosophie, Ästhetik, Wahrheitstheorie, Deutscher Idealismus.

Prof. Dr. Dirk Westerkamp ist Professor für Theoretische Philosophie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Sprachphilosophie, Ästhetik, Wahrheitstheorie, Deutscher Idealismus.

K. Langers. Zeitgebundenheit als auch nach der Aktualität der Kunstphilosophie Susanne K. Langers. Zeitgebundenheit als auch nach der Aktualität der Kunstphilosophie Susanne K. Langers. Zeitgebundenheit als auch nach der Aktualität der Kunstphilosophie Susanne K. Langers.

Anhand der zahlreichen Kunststanzalysen, die Langer in Feind und Form (1923) vorlegt, insbesondere an den in zeitgenössischen Ästhetiken kaum berücksichtigten Überlegungen zu Tanz und Bewegung, wird der Vortrag beispielsweise systematik und Begriff der »ästhetischen Wahrheit« zu analysieren versuchen. Gefragt werden soll auf diese Weise sowohl nach der Zeitgebundenheit als auch nach der Aktualität der Kunstphilosophie Susanne K. Langers.

Der Vortrag will den »roten Faden« dieser Werkenentwicklung herausstellen und entdeckt ihn in einer logischen Bedeutungsstheorie, die konsequent auch zur Grundfrage einer Philosophie der Kunst wird. Diese Ästhetik spannt Langer zwischen den systematischen Polen von »Fühlen« und »Form« auf. In ihr kommt der Konzeption einer »ästhetischen Wahrheit« zentrale Bedeutung zu. Langer erkennt in den einzelnen Künsten, in den besonderen Kunstgattungen und in der allgemeinen Tendenz zur fortschreitenden Aufhebung ihrer symbolischen Ordnungen unterschiedliche geschichtliche Formen des Ausdrucks von Wahrheit.

in Susanne K. Langers Philosophie der Kunst
Ästhetische Wahrheit, Bedeutung, Form und Fühlen
16:00 Uhr
Kunstphilosophie, Intermedialität, Performativität und Akustische Kunst.
Kunstphilosophie, Intermedialität, Performativität und Akustische Kunst.
Kunstphilosophie, Intermedialität, Performativität und Akustische Kunst.

15:15 Uhr
Wie anders? Einführung in die Thematik und
Protammgestaltung des Symposiums
15:00 Uhr
Dr. Arne Zerbst
Grundwort des Präsidenten der Muthesius Kunsthochschule
Freitag, 20.09.2024

Freitag, 20.09.2024

17:30 Uhr

Ein anderes Verhältnis zur Welt.

Corine Pelluchons Projekt einer neuen Aufklärung

Bis heute ist umstritten geblieben, ob das Zeitalter der Aufklärung des 18. Jahrhunderts auf die historische Epoche zu begrenzen ist, ob sich mit ihren emanzipatorischen Leitideen – Hoffnung auf Vernunft, Freiheit und Fortschritt – eine fragwürdige Vernunftzentriertheit und Tendenz zur Universalisierung verbindet oder ob sie nicht doch als eine bleibende Aufgabe, als »unabgeschlossenes Projekt« (Habermas) verstanden werden muss. Vor dem Hintergrund einer destruktiven Globalisierung und ihrer technokratisch-instrumentellen Rationalität unternimmt die französische Philosophin Corine Pelluchon (*1967) gegenwärtig den Versuch, Aufklärung als Oiko-logie neu zu denken und für einen Wandel des menschlichen Selbst- und Weltverhältnisses fruchtbar zu machen. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen Pelluchons Konzept eines »Humanismus der Alterität und Diversität« und die damit verbundene Bemühung um eine »Regeneration« des Vernunftgebrauchs als »consideration«.

Dr. Astrid von der Lühe ist Akademische Oberrätin am Philosophischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Philosophie des 18. Jahrhunderts, Erneuerung der Aufklärung, Philosophie der Gefühle.

Freitag, 20.09.2024

17:30 Uhr

Corinne Pelluchon Projekt einer neuen Aufklärung Ein anderes Verhältnis zur Welt.

Bis heute ist umstritten geblieben, ob das Zeitalter der Aufklärung des 18. Jahr-
hunderts auf die historische Epoche zu begrenzen ist, ob sich mit ihren emanzi-
patistischen Leitideen – Hoffnung auf Vernunft, Freiheit und Fortschritt – eine
früherwähnte Vernunftzentriertheit und Tendenz zur Universalisierung ver-
bindet oder ob sie nicht doch als eine bleibende Aufgabe als « unabschlos-
senes Projekt » (Habermas) verstanden werden muss. Vor dem Hintergrund
einer destruktiven Globalisierung und ihrer technologisch-instrumentel-
len Rationalität unternimmt die französische Philosophin Corinne Pelluchon
(1967) gegenwärtig den Versuch, Aufklärung als Öko-logie neu zu denken
und für einen Wandel des menschlichen Selbst- und Weltverhältnisses frucht-
bar zu machen. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen Pelluchons Konzept eines
« Humanismus der Alterität und Diversität » und die damit verbundene Be-
mühung um eine « Regeneration » des Vernunftgebets als « consideration ».
Dr. Astrid von der Lühe ist Akademische Oberrätin am Philosophischen Semi-
nar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Philoso-
phie des 18. Jahrhunderts, Erneuerung der Aufklärung, Philosophie der Gefühle.

Samstag, 21.09.2024

10:00 Uhr

Eine Bildsprache der Liebe?

Jorinde Voigts *Words and Views*

Kann es wirklich eine weibliche Kunst geben? Diese Frage wurde bereits von
Linda Nochlin in ihrem Epoche machenden Aufsatz *Why have there been no
great women artists?* von 1973 verneint und scheint heute im Zeitalter der Pro-
klamation des Non-binären und der Genderfluidität auch gar nicht mehr ak-
tuell. Gleichwohl bleibt der Eindruck, es ließen sich andere Zugänge und
Positionen von Künstlerinnen schon allein deswegen beschreiben, weil es für
sie nach wie vor nicht einfach ist, sich im Kunstbetrieb und auf dem Markt zu
behaupten. Siri Hustvedt hat dies in ihrem grandiosen Roman *Die gleißende
Welt* beschrieben. In meinem Vortrag werde ich anhand des Themas der Liebe
insbesondere Jorinde Voigts *Words and Views* betrachten, eine Serie von Ar-
beiten auf Papier, die die Künstlerin erklärtermaßen in Auseinandersetzung
mit Roland Barthes' *Fragmente einer Sprache der Liebe* geschaffen hat.

**Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra ist Professorin am Institut für Kunstgeschichte und
Musikwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. 2011 und
2019 war sie Ailsa and Bruce Mellon Visiting Senior Fellow am CASVA in Wash-
ington D.C. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der Künstlerbiografie und
Historiografie sowie die Wissens- und Sammlungsgeschichte der frühen Neuzeit.**

11:30 Uhr

«Impossible to fix» – Maria Martins / Mariée

Die Künstlerin Maria Martins (1894–1973) setzte sich in ihrem zum Teil dem
Surrealismus zugerechneten Œuvre eingehend mit dem Thema der Verbin-
dung von Subjekten auseinander, das sie z. B. in skulpturalen Werken mit
dem Aufgreifen vorrangig weiblicher Figuren der südamerikanischen My-
thologie verhandelt. Neben ihrer Tätigkeit als Künstlerin und Autorin wird
Martins in den Zuschreibungen meist durch ihre Rollen für andere – als Di-
plomatengattin, Mutter mehrerer Kinder, Modell und Geliebte von Marcel
Duchamp – charakterisiert, so dass sich hier exemplarisch festmachen lässt,
wie sehr »die Frau« über ihr Verbundensein gedacht wird. Am Beispiel ihrer
Werke sowie mit Blick auf die vielen ihr zugeschriebenen Rollen wird in die-
sem Vortrag unter Einbezug der Konzeption der »Braut« von Duchamp der
Idee des stets Verbundenen und sich stets Verbindenden als eine Art weiblich-
chem Prinzip nachgegangen.

**Dr. des. Maïke Mastaglio, Künstlerin und Kunstwissenschaftlerin. Nach ihrem
Studium der freien Kunst (Malerei) promovierte sie zum Thema *Transparente
Meta-Werke. Der durchsichtige Träger als werkimmanentes Dispositiv der Ma-
lerei bei Duchamp und Moholy-Nagy, Axell und Tevet* bei Petra Maria Meyer. Ihre
Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland ge-
zeigt. Derzeit am Theater Lübeck tätig.**

13:00 Uhr · Pause

zeigt. Derzeit am Theater Lübeck tätig.
Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland ge-
leret bei Duchamp und Moholy-Nagy, Axel und Tereza bei Petra Maria Meyer. Ihre
Mets-Werke. Der durchsichtige Träger als wirksamstes Dispositiv der Ma-
studium der freien Kunst (Maler) promovierte sie zum Thema Transparenz
Dr. des. Maïke Mastaglio, Künstlerin und Kunstwissenschaftlerin. Nach ihrem
chem Prinzip nachgegangen.

Idee des stets Verbindenen und sich stets Verbindenden als eine Art weibli-
sem Vortrag unter Einbezug der Konzeption der »Barant« von Duchamp der
Werke sowie mit Blick auf die vielen ihr zugeschriebenen Rollen wird in die-
wie sehr »die Frau« über ihr Verbindensein gedacht wird. Am Beispiel ihrer
Duchamp – charakterisiert, so dass sich hier exemplarisch festmachen lässt,
plomatengattin, Mutter mehrerer Kinder, Modell und Geliebte von Marcel
Martins in den Zuschreibungen meist durch ihre Rollen für andere – als Di-
thologie verhandelt. Neben ihrer Tätigkeit als Künstlerin und Autorin wird
dem Aufgreifen vorrangig weiblicher Figuren der südamerikanischen My-
dung von Subjekten auseinander, das sie z. B. in skulpturalen Werken mit
Zurteilsums zurechneten Gattin eingehend mit dem Thema der Verbin-
Die Künstlerin Maria Martins (1894–1973) setzte sich in ihrem zum Teil dem
«Impossibile to fix» – Maria Martins | Marie

Historiografie sowie die Wissens- und Sammlungsgeschichte der frühen Neuzeit.
ington D. C. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der Künstlerbiografie und
2019 war sie Ailsa and Bruce Mellon Visiting Senior Fellow am CASVA in Wash-
Musikwissenschaftler der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. 2011 und
Prof. Dr. Elisabeth Oymara ist Professorin am Institut für Kunstgeschichte und
mit Roland Barthes, Frankfurter einer Sprache der Liebe geschaffen hat.

insbesondere *Jorinde Voigts* Words and Views betrachten, eine Serie von Ar-
Welt beschreiben. In meinem Vortrag werde ich anhand des Themas der Liebe
behandeln. Siri Hustvedt hat dies in ihrem standarden Roman *Die fliegende*
sie nach wie vor nicht einfach ist, sich im Kunstbetrieb und auf dem Markt zu
Positionen von Künstlerinnen schon allein deswegen beschreiben, weil es für
tweil. Gleichwohl bleibt der Eindruck, es ließen sich andere Zugänge und
klamation des Non-binären und der Genderfluidität auch gar nicht mehr ak-
gleich wovon kritisiert? von 1973 vermerkt und scheint heute im Zeitalter der Pro-
Linda Nochlin in ihrem Epoche machenden Aufsatz *Why have there been no*
Kann es wirklich eine weibliche Kunst geben? Diese Frage wurde bereits von
Jorinde Voigts Words and Views
Eine Bildungsache der Liebe?

Hélène Cixous – *Vergiß dich nicht, vergiß nicht das/die Andere/n*

Welche Art von Annäherung eröffnet einen Raum für *das/die Andere/n* und tötet nicht – auch im Wortsinn nicht. Welche Solidarität mit den Frauen im Iran ist möglich und kein Übergriff, fragt Cixous 1979 (!) und begreift dabei die Arbeit des Schreibens als unbedingtes Liebesverhältnis. In ihren frühen bei Merve veröffentlichten Aufsätzen sind Poetik und Politik notwendig verflochten und begründen Widerstand. Der Weg ins Schreiben ist gleichzeitig auch eine existentielle Praxis gegen das Vergessen. Zwanzig Jahre später ist Hélène Cixous den Worttieren im Verborgenen auf den Spur – *Animots* – Worttiere, die das Andere nicht verschrecken, sondern fähig sind, es zum Vorschein zu bringen und darin auch das Selbst der Schreibenden. Der Beitrag möchte Schreiben und Körper, Politik und Poetik bei Hélène Cixous als korrespondierende Facetten einer Öffnung zum Anderen in den Blick nehmen.

Dr. Sabine Kock lebt als freischaffende Philosophin und Kulturwissenschaftlerin in Wien und Kiel. Ihre Themen sind Erkenntnistheorie, Ästhetik, Diskurse des Denkens, Frauen in der Schrift, Gender & Diversity sowie neue Formen von Arbeit.

Mit den Augen einer Katze:
Das intelligible Bestiarium der Sarah Kofman

Das erste in deutscher Sprache erschienene Buch von Sarah Kofman war *Schreiben wie eine Katze*. Zu E. T. A. Hoffmanns »*Lebens-Ansichten des Katers Murr*«, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Monika Buchgeister und Hans-Walter Schmidt. Der schmale Band erschien 1985 in der Edition Passagen des Böhlau Verlages, Wien. Ausgehend von diesem Büchlein nimmt mein Beitrag das intelligible Bestiarium Sarah Kofmans in den Blick. In verschiedenen Schriften reflektierte sie nicht nur über Katzen, sondern auch über Spinnen, Bienen und andere Tiere, deren Spuren in Literatur und Philosophie sie nachging. Als Leitfrage meines Beitrags gilt das Diderot-Zitat, das Sarah Kofman ihrem Aufsatz über *Die Ähnlichkeit des Porträts: Die Imitation nach Diderot* (1985, deutsch 1986) voranstellte: »Sollen wir die Augen behalten, die die Natur uns gegeben hat, oder uns andere verschaffen?«

Dr. Barbara Uppenkamp, Kunsthistorikerin, Autorin und Übersetzerin. Lehrte und forschte an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland. Seit 2022 Lektorin am Institut für Kunst- und Medienwissenschaften der Muthesius Kunst-hochschule Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Politische Ikonografie, Architektur- und Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit und der Moderne.

Samstag, 21.09.2024

15:00 Uhr

Hélène Cixous – Verfüß dich nicht,
verfüß nicht das\die Anders\en

Dr. Sabine Kock lebt als freischaffende Philosophin und Kulturwissenschaftlerin in Wien und Kiel. Ihre Themen sind Erkenntnistheorie, Ästhetik, Diskurse des Geschlechts, Frauen in der Schrift, Gender & Diversity sowie neue Formen von Arbeit und Denken. Sie ist Autorin von *Verfüß dich nicht, verfüß nicht das\die Anders\en* und *Die Kunst der Unvollständigkeit*. Ihre Bücher sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.
Hélène Cixous ist eine der wichtigsten Autorinnen der französischen Poststrukturalismus. Ihre Texte sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.
Hélène Cixous ist eine der wichtigsten Autorinnen der französischen Poststrukturalismus. Ihre Texte sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.

16:30 Uhr

Mit den Augen einer Katze:
Das intelligente Bestiarium der Sarah Kofman

Das erste in deutscher Sprache erschienene Buch von Sarah Kofman war *Mit den Augen einer Katze*. In dem Buch erzählt sie von ihrer eigenen Beziehung zu den Tieren und von der Rolle der Tiere in der Literatur und Philosophie. Das Buch ist ein Meisterwerk der literarischen Kritik und hat die Aufmerksamkeit der Leserschaft erregt. Sarah Kofman ist eine der wichtigsten Autorinnen der französischen Poststrukturalismus. Ihre Texte sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.
Sarah Kofman ist eine der wichtigsten Autorinnen der französischen Poststrukturalismus. Ihre Texte sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.
Sarah Kofman ist eine der wichtigsten Autorinnen der französischen Poststrukturalismus. Ihre Texte sind in über 20 Sprachen übersetzt. Sie ist auch Herausgeberin der Zeitschrift *Texte & Kontexte*.

Samstag, 21.09.2024

18:00 Uhr

»Selbstsein / Andersheit und das Abjekthafte«. Überlegungen und Annäherungen an die Musik von Chaya Czernowin mit besonderem Blick und Ohr auf das Orchesterwerk *The Fabrication of Light* und die Opern *Zaïde / Adama*, *Infinite Now* (2017) und *Heart Chamber* (2019)

Ausgehend von den Studien von Julia Kristeva über das »Abjekthafte« (*Étranges à nous mêmes*, Paris 1988) und Ute Guzzoni (»Anderssein und Nichthaftigkeit«, in: *Wege im Denken*, Freiburg 1999, S. 94–120), habe ich mir für meinen Vortrag eine Komponistin ausgesucht, nämlich die israelisch-amerikanische, an der Harvard-University lehrende Komponistin Chaya Czernowin, die mir neulich per E-Mail mitteilte, dass ihr die Alterität, die irritierende Vertrautheit des Fremden sozusagen als DNA einbeschrieben sei. Ich will dabei so vorgehen und zunächst keine schriftliche Selbstinterpretation der Komponistin aufrufen, sondern auf einige ihrer aktuellen Werke eingehen, ohne dabei das »Andere« einfach in der Musik von Chaya Czernowin zu identifizieren, womit das Fremde schon wieder gelöscht wäre. Dabei werde ich scheinbar ganz traditionell vorgehen, um aus der Biografie der Komponistin Anhaltspunkte für ein mögliches »Anderssein« zu finden und diese Alterität in einigen ihrer zentralen Werke aufzusuchen. Es sind vier Werke, auf die ich eingehen möchte: erstens der dreiteilige Atem- und Stimm-Zyklus *Adiantum Capillus-Veneris* (2015–2016); zweitens die Oper *Zaïde / Adama* (Uraufführung: Salzburger Festspiele 2006), ein bei Mozart Fragment gebliebenes musiktheatrales Werk, das die Komponistin Czernowin weiterkomponiert und dabei eine gescheiterte Beziehung zwischen einer Jüdin und einem Palästinenser thematisiert hat. Zurückführen möchte ich diese Thematik auf die früheste literarische Schrift von Shim Shalom, *Galileisches Tagebuch*. (Aus dem Hebräischen übersetzt von Anna Nussbaum, Heidelberg 1954.) Es ist dort das Thema Liebe zwischen einem Juden und einer Araberin (Beduinin). Das Tagebuch wurde 1932 auf Hebräisch verfasst, also noch lange vor der Gründung des Staates Israel, lange auch vor der Entstehung des israelisch-palästinensischen Problems, wie wir es heute kennen, zu Zeiten verbreiteter Unruhen zwischen Palästinensern und jüdischen Siedlern. Max Brod initiierte die Übersetzung auf Deutsch. Es ist keine große Literatur, mich hatte sie ihres »mehrfachen« Mutes wegen bewegt. Schließlich möchte ich je nach Zeit zwei ihrer musiktheatralen Hauptwerke ins Zentrum rücken: *Infinite Now* (2017) und *Heart Chamber* (2019).

Prof. Dr. i.R. Martin Zenck, war nach Professuren für Musikgeschichte und -forschung in Bamberg und Würzburg, 2013 Guest Professor an der University of Chicago. Arbeitsschwerpunkte: Aisthesis und Erkenntnisleistungen der Künste, Neue Musik, Komponisten im Exil und Intermedialität von Bild und Ton.

«Selbstsein | Andersheit und das Apjektharte» Übertegun
gen und Annäherungen an die Musik von Chaya Czernowin
mit besonderem Blick und Ohr auf das Orchesterwerk
The Fabrication of Light und die Opern Zaidé\Aqumna
Infinité Now (2017) und Heart Chamber (2019)

Ausgehend von den Studien von Julia Kristeva über das »Apjektharte« (Étran-
gés à nous mêmes, Paris 1988) und Ute Guxonni (»Anderssein und Nichtthätig-
keit«, in: Wölfe im Denken, Freiburg 1999, S. 94–120), habe ich mir für meinen
Vortrag eine Komponistin ausgesucht, nämlich die israelisch-amerikanische,
an der Harvard-Universität lehrende Komponistin Chaya Czernowin, die mir
neulich per E-Mail mitteilte, dass ihr die Alterität, die irritierende Verstrat-
heit des Fremden sozusagen als ein eingeschrieben sei. Ich will dabei so vor-
gehen und zunächst keine schriftliche Selbstinterpretation der Komponistin
aufzählen, sondern auf einige ihrer aktuellen Werke eingehen, ohne dabei das
»Andere« einfach in der Musik von Chaya Czernowin zu identifizieren, wo-
mit das Fremde schon wieder gelöscht wäre. Dabei werde ich sichtbar ganz
traditionell vorgehen, um aus der Biografie der Komponistin Anhaltspunkte
für ein mögliches »Anderssein« zu finden und diese Alterität in einigen ihrer
zentralen Werke anzuschauen. Es sind vier Werke, auf die ich eingehen möch-
te: erstens der dreiteilige Atem- und Stimm-Zyklus Aqlamum Capillus-Vere-
ris (2012–2016); zweitens die Oper Zaidé\Aqumna (Uraufführung: Salzburger
Festspiele 2006), ein bei Mozart Fragment gebliebenes musiktheatrales Werk,
das die Komponistin Czernowin weiterkomponiert und dabei eine geschrei-
terte Beziehung zwischen einer Jüdin und einem Palästinenser thematisiert
hat. Zurückführen möchte ich diese Thematik auf die früheste literarische
Schrift von Shim Shalom, Galileisches Tagebuch. (Aus dem Hebräischen über-
setzt von Anna Nussbaum, Heidelberg 1924). Es ist dort das Thema Liebe zwi-
schen einem Juden und einer Araberin (Beduinin). Das Tagebuch wurde 1932
auf Hebräisch verfasst, also noch lange vor der Gründung des Staates Israel,
lange auch vor der Entstehung des israelisch-palästinensischen Problems, wie
wir es heute kennen, zu Zeiten verpörriteter Urnuben zwischen Palästinensern
und jüdischen Siedlern. Max Brod initiierte die Übersetzung auf Deutsch. Es
ist keine große Literatur, mich hatte sie ihres »mehrfachen« Mutes wegen be-
wegt. Schließlich möchte ich je nach Zeit zwei ihrer musiktheatralen Haupt-
werke ins Zentrum rücken: Infinité Now (2017) und Heart Chamber (2019).

Prof. Dr. i. R. Martin Zwick war nach Professorin für Musikgeschichte und -for-
schung in Bamberg und Würzburg, 2013 Guest Professor an der University of
Chicago. Arbeitsschwerpunkte: Ästhetik und Erkenntnisleistungen der Künste,
Neue Musik, Komponisten im Exil und Intermedialität von Bild und Ton.

Politik und Identität im Denken Hannah Arendts

Vor dem Hintergrund aktueller Debatten zur Identitätspolitik thematisiert
der Vortrag das höchst spannungsreiche Verhältnis von Politik und Identität
im Denken Hannah Arendts. Arendts harsche Abweisung kollektiver Identität
im berühmten Brief an Gershom Scholem steht ebenso dafür wie ihre
Maxime: »Wenn man als Jude angegriffen ist, muss man sich als Jude verteidigen.«
Der Vortrag nimmt die beiden widerstreitenden Statements zum Ausgangspunkt
und erörtert die für Arendt zentralen Problemstellungen dazu.

Dr. Monika Boll ist Philosophin mit den Schwerpunkten politische Theorie, Intellectual History und Geschichte der Soziologie. Als Kuratorin verschiedener Ausstellungen konzipierte sie 2020/21 die Präsentation »Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert« im Deutschen Historischen Museum Berlin und der Bundeskunsthalle Bonn.

DDR-Frauen fotografierten anders

»Frauen fotografieren anders. Das Andere bezieht sich nicht auf den Inhalt
und die Form. Anders geprägt ist ihre Sicht auf die Wirklichkeit.« Mit diesem
Zitat von Gabriele Muschter beginnt die Einleitung der Anthologie *DDR-Frauen
fotografieren* aus dem Jahr 1989. Warum sollten wir uns nach 35 Jahren mit
den Bildwelten der DDR-Fotografinnen beschäftigen, die ihre Themen in ihrer
Alltags- und Lebenswirklichkeit fanden? Nicht die Exotik einer fernen
Zeit und eines für viele fremden Landes, das es nicht mehr gibt – das Zwin-
gende und Existenzielle der Bilder, die Fotografie als Lebensnotwendigkeit
zieht die Betrachter*innen in ihren Bann. Anhand des fotografischen Werks
und der Berufsbiografie von Ute Mahler, Eva Mahn und Gundula Schulze-
Eldoway untersuche ich Aspekte von Selbst-Bewusstsein und Emanzipation,
politischen und gesellschaftlichen Zwängen, innerer Freiheit und äußeren
Lebensumständen und stelle die Frage: Was hat das mit uns und der Gegen-
wart zu tun? Viel, würde ich sagen.

Dipl.-Des. Heidi Krautwald studierte Fotodesign an der Muthesius-Hochschule in Kiel und absolvierte die Meisterklasse der Ostkreuzschule für Fotografie. Sie arbeitet freiberuflich als Fotografin mit Interessenschwerpunkt im kulturellen und sozialen Bereich und ist in der Erwachsenenbildung tätig. Ihre Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

Wie anders?

Philosophinnen und Künstlerinnen

Programm

Freitag, 20.09.2024

15:00 Uhr Grußwort des Präsidenten der Muthesius Kunsthochschule
(Dr. Arne Zerbst)

15:15 Uhr Wie anders? Einführung in die Thematik und
Programmgestaltung des Symposions
(Prof. Dr. Petra Maria Meyer)

16:00 Uhr Ästhetische Wahrheit. Bedeutung, Form und Fühlen
in Susanne K. Langers Philosophie der Kunst
(Prof. Dr. Dirk Westerkamp)

17:30 Uhr Ein anderes Verhältnis zur Welt. Corine Pelluchons Projekt
einer neuen Aufklärung (Dr. Astrid von der Lühe)

Samstag, 21.09.2024

10:00 Uhr Eine Bildsprache der Liebe? Jorinde Voigts
Words and Views (Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra)

11:30 Uhr »Impossible to fix« – Maria Martins / Mariée
(Dr. des. Maike Mastaglio)

13:00 Uhr Pause

15:00 Uhr Hélène Cixous – *Vergiß dich nicht, vergiß nicht
das/die Andere/n* (Dr. Sabine Kock)

Sonntag, 22.09.2024

10:00 Uhr

Politik und Identität im Denken Hannah Arendts

Vor dem Hintergrund aktueller Debatten zur Identitätspolitik thematisiert der Vortrag das höchst spannungsreiche Verhältnis von Politik und Identität im Denken Hannah Arendts. Arendts harsche Abweisung kollektiver Identität im berühmten Brief an Gershom Scholem steht ebenso dafür wie ihre Maxime: »Wenn man als Jude angegriffen ist, muss man sich als Jude verteidigen.« Der Vortrag nimmt die beiden widerstreitenden Stamentos zum Ausgangspunkt und erörtert die für Arendt zentralen Problemstellungen dazu. Dr. Monika Boll ist Philosophin mit den Schwerpunkten politische Theorie, Intellectual History und Geschichte der Soziologie. Als Kuratorin verschiedener Ausstellungen konzipierte sie 2020/21 die Präsentation »Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert« im Deutschen Historischen Museum Berlin und der Bundeskunsthalle Bonn.

11:30 Uhr

DDR-Frauen fotografieren anders

«Frauen fotografieren anders. Das Andere bezieht sich nicht auf den Inhalt und die Form. Anders geprägt ist ihre Sicht auf die Wirklichkeit.» Mit diesem Zitat von Gabriele Muzster beginnt die Einführung der Anthropologie der Frauen in der Fotografie aus dem Jahr 1989. Warum sollten wir uns nach 35 Jahren mit den Bildwelten der DDR-Fotografinnen beschäftigen, die ihre Themen in ihrer Alltags- und Lebenswirklichkeit fanden? Nicht die Exotik einer ferneren Zeit und eines für viele fremden Landes, das es nicht mehr gibt – das Zwingende und Existenzuelle der Bilder, die Fotografate als Lebensnotwendigkeit zieht die Betrachter*innen in ihren Bann. Anhand des fotografischen Werks und der Betrachtung von Ute Mahler, Eva Mahn und Gundula Schulze-Eldowy untersuche ich Aspekte von Selbst-Bewusstsein und Emanzipation, politischen und gesellschaftlichen Zwängen, innerer Freiheit und ärgeren Lebensumständen und stelle die Frage: Was hat das mit uns und der Gegenwart zu tun? Viel, würde ich sagen.

Dipl.-Des. Heidi Krutwald studierte Fotografie an der Muthesius-Hochschule in Kiel und absolvierte die Meisterklasse der Ostseeschule für Fotografie. Sie arbeitet freiberuflich als Fotografin mit Interessenschwerpunkt im kulturellen und sozialen Bereich und ist in der Erwachsenenbildung tätig. Ihre Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

Wie anders? Philosophinnen und Künstlerinnen Programm

Freitag, 20.09.2024

15:00 Uhr Grußwort des Präsidenten der Muthesius Kunsthochschule
(Dr. Arne Zerbst)

15:15 Uhr Wie anders? Einführung in die Thematik und
Programmgestaltung des Symposiums
(Prof. Dr. Petra Maria Meyer)

16:00 Uhr Ästhetische Wahrheit, Bedeutung, Form und Fühlen
in Susanne K. Langers Philosophie der Kunst
(Prof. Dr. Dirk Westerkamp)

17:30 Uhr Ein anderes Verhältnis zur Welt. Corine Pelluchon Projekt
einer neuen Aufklärung (Dr. Astrid von der Lühe)

Samstag, 21.09.2024

10:00 Uhr Eine Bildungspraxis der Liebe? Jorinde Voigt
Words and Views (Prof. Dr. Elisabeth Oxy-Maria)

11:30 Uhr «Impossible to fix» – Maria Martins | Marie
(Dr. des. Maike Mastaglio)

13:00 Uhr Pause

15:00 Uhr Hélène Cixous – Verfüge dich nicht, verjage nicht
das/die Andere/n (Dr. Sabine Kock)

Wie anders? Philosophinnen und Künstlerinnen Programm

16:30 Uhr Mit den Augen einer Katze: Das intelligente Bestiarium
der Sarah Kofman (Dr. Barbara Uppenkamp)

18:00 Uhr »Selbstsein/Andersheit und das Abjekthafte«.
Überlegungen und Annäherungen an die Musik von
Chaya Czernowin mit besonderem Blick und Ohr
auf das Orchesterwerk *The Fabrication of Light* und
die Opern *Zäide/Adama, Infinite now* (2017) und *Heart
Chamber* (2019) (Prof. Dr. i. R. Martin Zenck)

Sonntag, 22.09.2024

10:00 Uhr Politik und Identität im Denken Hannah Arendts
(Dr. Monika Boll)

11:30 Uhr DDR-Frauen fotografierten anders
(Dipl.-Des. Heidi Krautwald)

Veranstalter Forum für Interdisziplinäre Studien / Institut für Kunst-, Design- und
Medienwissenschaften (IKDM) der Muthesius Kunsthochschule

Konzeption Petra Maria Meyer

Organisation Maike Schulken, Forum

Ort Muthesius Kunsthochschule, Kesselhaus, Legienstraße 35, 24103 Kiel

Kontakt forum@muthesius.de | 0431 51 98 44 8

Druck Jörg Markwardt & Marko Zenz, Druckwerkstatt der Muthesius
Kunsthochschule

Gestaltung Hagen Verleger, Berlin

Wie anders? Philosophinnen und Künstlerinnen Programm

16:30 Uhr Mit den Augen einer Katze: Das intelligente Bestiarium
der Sarah Kofman (Dr. Barbara Uppenkamp)

18:00 Uhr »Selbstsein \ Andersheit und das Abjekthafte«
Übergängen und Annäherungen an die Musik von
Chaya Czernowin mit besonderem Blick und Ohr
auf das Orchesterwerk The Fabrication of Light und
die Opern Zäide \ Adama, Infinité now (2017) und Heart
Chamber (2019) (Prof. Dr. i. R. Martin Zwick)

Sonntag, 22.09.2024

10:00 Uhr Politik und Identität im Denken Hannah Arendts
(Dr. Monika Boll)

11:30 Uhr DR-Frauen fotografieren anders
(Dipl.-Des. Heidi Krattwald)

Veranstalter Forum für Interdisziplinäre Studien \ Institut für Kunst-, Design- und
Medienwissenschaften (IKM) der Muthesius Kunsthochschule
Konzeption Petra Maria Meyer
Organisation Maïke Schulken, Forum
Ort Muthesius Kunsthochschule, Kesselhaus, Legienstraße 32, 24103 Kiel
Kontakt forum@muthesius.de | 0431 21 98 44 8
Druck Jötg Markwardt & Marko Zenz, Druckwerkstatt der Muthesius
Kunsthochschule
Gestaltung Hagen Verleger, Berlin